

WP-Update

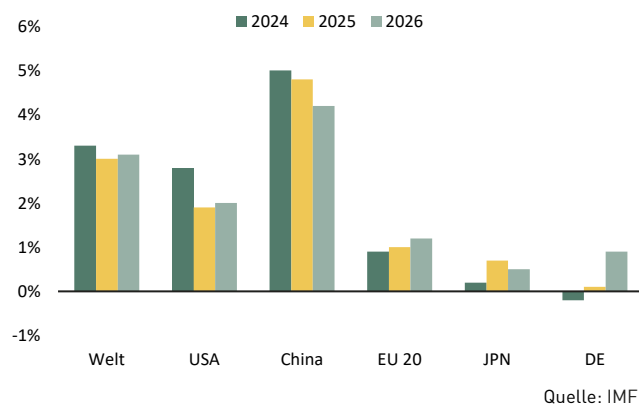
Ein „Deal“, der keine Klarheit bringt

Konjunkturradar international 2-3/2025

Nach einem robusten Jahresabschluss 2024 hat sich das weltweite BIP-Wachstum im ersten Quartal 2025 abgeschwächt. Die aktuellen internationalen Rahmenbedingungen zeichnen sich durch eine hohe wirtschaftliche Unsicherheit aus, was maßgeblich auf die Unwägbarkeiten der US-amerikanischen Handelspolitik zurückzuführen ist. In Erwartung neuer US-Zölle verzeichneten der Welthandel und die globale Industrieproduktion zwar zu Jahresbeginn durch Vorzieheffekte einen kräftigen Schub. Die von den USA ausgehende Verschärfung des Protektionismus dürfte die Weltkonjunktur jedoch in den kommenden Quartalen deutlich belasten. Entsprechende Bremsspuren zeigen sowohl der Güter- als auch der Dienstleistungshandel. Für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit europäischer Exporteure auf dem US-Markt kommt erschwerend hinzu, dass der Euro in den letzten Monaten eine erhebliche Aufwertung gegenüber dem US-Dollar erfahren hat. Überdies bleibt die künftige geld- und währungspolitische Ausrichtung der Vereinigten Staaten angesichts anhaltender Diskrepanzen zwischen dem US-Präsidenten und seinem Notenbank-Chef eine offene Frage.

Reales BIP, ausgewählte Regionen und Länder

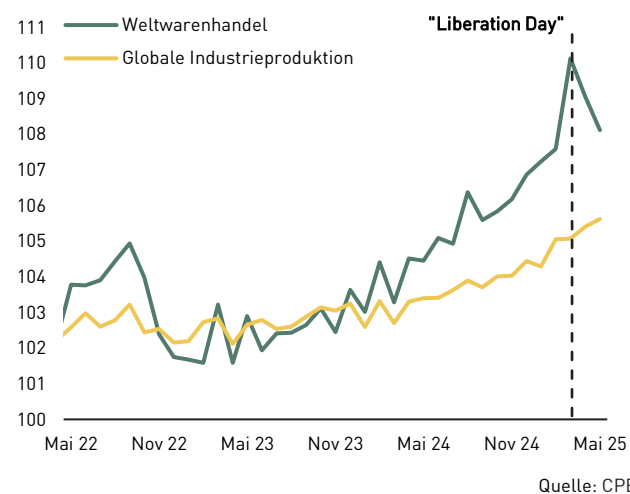
Veränderung zum Vorjahr in %


Weltwirtschaft von Unsicherheit geprägt

Für das Gesamtjahr prognostiziert der IMF ein Wachstum der Weltwirtschaft von 3,0 % und für 2026 eines von 3,1 %. Damit wurden die globalen Wachstumsaussichten leicht nach oben revidiert. Grund dafür sind stärker als erwartete Vorzieheffekte in Erwartung höherer Zölle, niedriger als erwartete durchschnittliche effektive US-Zollsätze, eine Verbesserung der finanziellen Bedingungen und eine expansive Fiskalpolitik in einigen bedeutenden Volkswirtschaften. Das Wachstum in der Eurozone bleibt mit 1% (2025) und 1,2% (2026) weiterhin verhalten. Handelspolitische Unwägbarkeiten, geopolitische Spannungen sowie wachsende Haushaltsdefizite zählen zu den bedeutendsten Abwärtsrisiken (IMF).

Entwicklung des Welthandels und der globalen Industrieproduktion

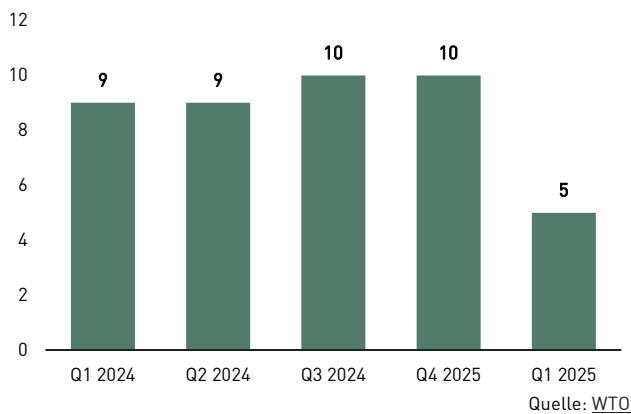
Index 2021=100


Vorzieheffekte trieben Industrie und Handel – mit Trendumkehr nach US-Zöllen

Ende 2024 setzte in der globalen Industrieproduktion eine zunehmende Erholung ein, die sich auch in den ersten Monaten des laufenden Jahres weiter fortsetzte. Der globale Einkaufsmanagerindex (PMI) für das Verarbeitende Gewerbe stieg in den ersten beiden Monaten spürbar und überschritt im ersten Quartal klar die Expansionsschwelle von 50 Punkten. Als Reaktion auf die angekündigten Zölle der neuen Trump-Administration zogen US-Unternehmen Importe und den Lageraufbau in das erste Quartal 2025 vor; im zweiten Quartal kam es anschließend zu einem ebenso deutlichen Einbruch, was sich an der Entwicklung des Weltwarenhandels zeigt. Auch produktionsseitig zeigen sich erste Auswirkungen: Deutschlands Industrieproduktion ist im Juni überraschend um 1,9 % zum Vormonat geschrumpft.

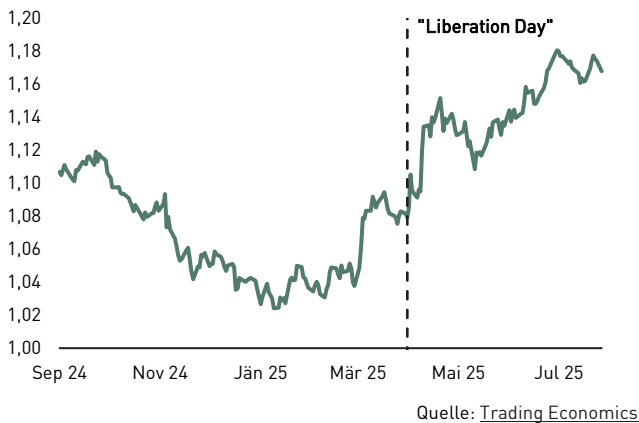
Internationaler Dienstleistungshandel

Veränderung zum Vorjahr in %



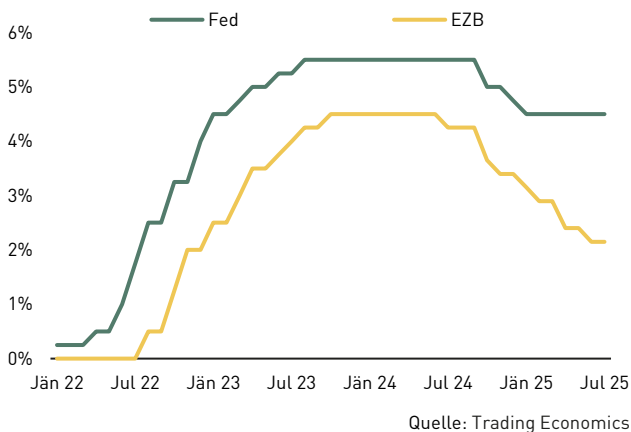
Wechselkurs EUR ggü. USD

in US-Dollar



Leitzinssätze von Fed und EZB

In %



Globaler Dienstleistungshandel verliert an Dynamik

Das Wachstum des weltweiten Dienstleistungshandels verlangsamte sich im ersten Quartal 2025 auf 5 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Der Zuwachs gestaltet sich dadurch nur etwa halb so stark wie in den Jahren 2024 und 2023. Die Aufwertung des US-Dollars gegenüber dem Euro und anderen Währungen sowie die gestiegene wirtschaftliche und handelspolitische Unsicherheit bedingt durch die zollpolitischen Äußerungen und Entscheidungen der US-Regierung trugen wesentlich zu dieser Abschwächung in den ersten Monaten des Jahres bei. Betroffen sind vor allem digital erbrachte Leistungen wie Finanz-, professionelle oder technische Services (WTO).

Der EU-US-Handelsdeal nimmt keine Last vom Euro

Die Zollankündigungen des „Liberation Day“ Anfang April 2025 resultierten in einer deutlichen Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar. Der jüngste „Deal“ zwischen der EU und den USA brachte keine nachhaltige Entlastung. Rechnerisch führen die Zoll- und Wechselkurswirkungen in Summe dazu, dass sich die Wettbewerbsposition österreichischer Exporteure in den USA um 30 % verschlechtert hat. Expert:innen zufolge profitieren die USA paradoxerweise stärker vom Verhandlungserfolg, da die ursprünglich höheren Zölle einen größeren Schaden in den USA als in der EU angerichtet hätten, und dieser nun als geringer eingeschätzt wird.

Zinsschere zwischen Eurozone und USA weitet sich aus

Die Europäische Zentralbank (EZB) hat den Leitzins seit Juni 2024 bereits achtmal gesenkt, insgesamt um 200 Basispunkte. Angesichts der weiterhin fallenden Inflation und der Einschätzung, dass sie das Zielniveau von 2 % mittelfristig erreichen dürfte, hat die EZB die Zinsen zuletzt unverändert belassen. Die Fed hat im Gegensatz zur EZB die Leitzinsen im laufenden Jahr bisher nicht weiter gesenkt. Notenbank-Chef Powell deutete in der jüngsten Entscheidungsrunde an, zunächst die Auswirkungen von Trumps Zollpolitik auf Inflation und Wirtschaft abwarten und den Zinssatz bei 4,5 % belassen zu wollen. Damit verhärten sich die Fronten zwischen ihm und dem US-Präsidenten, der auf eine Zinssenkung drängt, weiter (Presse).

FAZIT: Die internationale Wirtschaft fährt immer noch mit angezogener Handbremse. Dem lang ersehnten handelspolitischen „Deal“ zwischen der EU und den USA mangelt es an Klarheit und Verlässlichkeit. Darunter leidet die unternehmerische Planungssicherheit, die für langfristige Geschäftsentscheidungen wie Investitionen oder den Eintritt in Auslandsmärkte von zentraler Bedeutung ist. Daher sind stabile Handelsregime mit kooperationsbereiten Partnerländern und das unmittelbare Nachbarschaftsumfeld des EU-Binnenmarkts jene Bereiche, an denen die politische Arbeit jetzt ansetzen sollte.



Weitere
Publikationen
finden Sie auf
unserer Website!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Panagiota Charalampidou
panagiota.charalampidou@wko.at
Thomas Eibl
thomas.eibl@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 3402
14. August 2025